

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pf., für Kellern 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshschaften,  
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 54.

Sonnabend, den 9. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste pro 1908, sowie die Gemeindesteuerliste, enthaltend die Namen derjenigen Personen, welche für 1908 mit dem künftigen Steuerjahre von 4.00 bezw. 2.40 Mk. zur Gemeindesteuer veranlagt sind, liegt

vom 9. Mai ab 14 Tage lang

im Bureau des Steuererhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.

Annaburg, den 8. Mai 1908.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

### Politische Rundschau.

Der deutsche Kaiser in Wien. Der deutsche Kaiser hatte Montag nachmittag um 4<sup>1/2</sup> Uhr mit der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise im Sonderzuge den österreichischen Kriegsschauplatz verlassen. Donnerstag nachmittag um 9 Uhr 35 Minuten langte der Sonderzug in der Station Weidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderzug besitzte und mit nach Penzing fuhr. In der Station Penzing hatten sich zur Begrüßung eingefunden sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Bürgermeister Dr. Zueger, eine Ehrenkompanie des 51. Infanterieregiments, die Herren der deutschen Botschaft, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögyenyi-Marich und andere. Die Erzherzoge trugen deutsche Uniform. Punkt 10 Uhr langte der Sonderzug in Penzinger Bahnhof an. Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Josef in der Uniform des Kaiser Franz-Carab-Grenadier-Regiments, hierauf Kaiser Wilhelm in österreichischer Marschalluniform. Der deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck die Erzherzoge und

führte den Chronologer Erzherzog Franz Ferdinand. Darauf schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie an der Seite Kaiser Franz Josefs ab. Sodann hielt Bürgermeister Dr. Zueger eine Ansprache an den Kaiser Wilhelm, auf die dieser antwortete. Nunmehr begab sich Kaiser Wilhelm in das Empfangszelt und begrüßte dort die Erzherzoginnen.

Die Fürkientage in Wien. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich der Feierlichkeiten: Reichen Festlichkeit hat die Stadt Wien angelegt, gilt es doch, erlauchten Gästen, die sich hier zum hehren Feste versammeln, herzlichen Glückwunsch und Willkommen zu entrichten. Mit Sr. Maj. dem deutschen Kaiser, König von Preußen, vereinigen sich hier die Herrscher Sachsens, Württembergs sowie Bayerns, die Fürsten vom Rhein und vom Thüringer Land, vom Stand der Ost und der Nordsee und der Vertreter der mehrherrschenden Hausfürsten, um Sr. Maj. unserm Allergnädigsten Kaiser und König anlässlich der nahen Vollendung seines 60. Regierungsjahres ihre und des deutschen Kaiserhauses verbindlichen Glückwünsche darzubringen. Ungewöhnlich wie das Fest, zu dem die Völker Österreichs rufen, ist die Huldigung, die ihrem geliebten Kaiser und Herrn im Schloß zu Schönbrunn zuteil werden wird. Deutschlands Fürsten und Stämme befinden sich vor allem die Gefühle herzlicher Sympathie und Verehrung vor dem erlauchtesten Jubilär, der seit zwei Menschenaltern die Habsburgischen Lande mit weiser Hand geleitet und auf die heutige Höhe ihrer Entwicklung geführt hat. Nicht minder kommt in dieser erhebenden Kundgebung der warme aufrichtige Dank zum Ausdruck, den die deutschen Fürsten und Regierungen dem bewährten Verbündeten sollen, der sich jederzeit als ein hochherziger Freund des neuerrichteten Reiches erwies und dessen großem Begründer wie seinem Nachfolger in der Krone unverbrüchlich die Bundesrechte gehalten hat. Freudig heißt die alte Kaiserstadt als getreuer Dolmetsch aller Bewohner dieses weiten Reiches die deutschen

Bundesfürsten, den Vertreter der freien Städte, willkommen. Ehrentätig begrüßt sie die erhabene Frau aus dem Hause Hohenzollern, deren Gegenwart dem festlichen Tage erhöhte Weisheit gibt.

Nach einer Meldung aus München erklärte Minister v. Pfaff in der Kammer der Abgeordneten, Bayern werde der Einführung einer direkten Reichseinkommensteuer keine Zustimmung nicht erteilen, ebensowenig einer Reichsvermögenssteuer, denn diese letztere Steuer brauche Bayern selbst notwendig für die Erfüllung seiner Staatsaufgaben. In erster Linie müsse man sich bei der Reichsfinanzreform mit indirekten Steuern befassen. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer könne ihm das geringere Uebel zu sein. Eine Reihe von andern Staaten beläße die Erbschaftsteuer schon, und nirgends werde sie als drückend empfunden. Voraussetzung für ihren Ausbau sei selbstverständlich die Schöpfung der kleinen Vermögen und der Rücksichtnahme auf den Grundbesitz. Gegen die sogenannte Vererbung der Matrikulbeiträge müßte er sich aussprechen, falls sie auf indirektem Weg einen Eingang für die Steuererlöse der einzelnen Bundesstaaten bedeuten würde.

Italien. Der Generalfreistat in der Provinz Parma hat einen Umfang angenommen, der die lebhafteste Besorgnis der Behörden nachgerufen hat. Insgesamt sind gegen 20000 organisierte Räuber und Bauernscharen in den Generalausstand getreten. Die Besitzer verurteilen, das Vieh, so weit es noch nicht fortgeschafft ist, unter dem Schutz der Behörden zu verbergen, jedoch die Weiser, die notwendigen Landarbeiten selbst zu verrichten, das Vieh zu besorgen oder fortzuschaffen. Frauen und Kinder legen sich quer über die Straßen, um auf diesem Wege die Weiser zu zwingen, das Vieh in die Ställe zurückzuführen. Da es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen kam, hat die Regierung Truppen aus Mailand, Lodi und Brescia nach Parma beordert. Die Erbitterung der Streikenden ist aufs höchste gestiegen, weil die Grundbesitzer den

## Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Du sollst nicht so reden, Lori, du wirst wieder gesund, Kind, der Arzt meint auch, wenn erst die rauhen Tage überstanden sind, dann geht es schon besser, du bist noch so jung, du wirst es überwinden.“

Übermals schüttelte Lori den Kopf.

„Bis die Sonne wieder warm scheint, — lebe ich nicht mehr, Vater. Hier —“ sie zeigte auf die Gegend des Dorfes — „hier tut es so — weh — ich, ich kanns nicht verwinden, es ist zu viel, zu viel!“

Bened wehrte den Tränen nicht mehr.

„So wolltest du deinen alten, armen Vater, der nichts mehr hat als dich, allein auf der Welt zurücklassen, Lorchchen?“ fragte er schluchzend.

„Ich werde wohl müssen, — Väterchen, was hilft da das Sträuben?“

„Es kann nicht sein, — es kann nicht sein!“

Nährend war es, als Lori die dünnen, abgemagerten Arme um den Hals des Alten schlang und tröstend sagte: „Gräme dich nicht so sehr, Väterchen, und denke, daß es deinem Kinde dann wohl ist; ich erwarte nichts mehr vom Leben, der Tod wird mein Erlöser sein!“

„Weißt du, was ich möchte Vater?“ begann Lori nach einer kleinen Pause abermals.

„Nun Kind, sprich! Wenn es in meiner Macht steht, dann sollst du es haben!“

Gespannt ruhten die Augen des Alten auf dem zarten Gesicht, das sich leise etwas rötete; dabei flog ein verklärtes, fast überirdisches Lächeln darüber hin.

„In deiner Macht wird es wohl kaum stehen, aber — schön wärs eben doch — wenn es sein könnte,“ sagte Lori, den Kopf schüttelnd.

„Nun?“

„Du müßt aber nicht böse sein, Vater!“

„Nein, — nein!“

„Ich möchte, — daß — Johannes käme, — mich in seine Arme nähme, — und küßte, — und dann möchte ich sterben.“

Noch immer lächelte Lori. So meinte Bened sie noch nie gehen zu haben, und eine heiße Angst stieg ihm aus dem Herzen zum Kopfe. Er faltete unwillkürlich die Hände, traurig sah er an dem Lager, und die Lippen bewegten sich leise, wie im Gebet: „O Gott, laß mein Kind nicht sterben, und führe ihn — Johannes zu uns zurück, ehe es zu spät ist!“ rang es sich aus seinem Innern.

Plötzlich erlöste draußen ein furchtbarer Lärm. Alles rief und schrie zusammen, die Knechte und Mägde liefen hin und her und zeigten erschrocken nach einer und derselben Richtung.

„Dort, seht dort hin!“

Drüben hinter dem Walde stieg eine dicke Rauchsäule empor zum abendlichen Himmel, der sich nach und nach blutrot färbte, immer höher und höher flogen die Funkenfarben, empor, unheimlich tobten sie nach allen Richtungen auseinander.

„Was ist das?“

„Feuer — o Gott, das Unglück, — der Lindemannshof brennt!“ — So schrie alles durcheinander.

„Bis Hilfe von den umliegenden Ortshschaften oder der Stadt da ist, kann es zu spät sein!“ schrie Bened seinen Diensthoten zu. „Nach, eilt Euch, rettet, was zu retten ist — die ganze Ernte ist in der Scheune, — o Himmel, wenn die Scheunen brennen, ist alles verloren, — ich kann nicht mit, ich muß bei Lori bleiben, das arme Kind wird ohnehin schon recht unter dem Schreden leiden, aber Ihr, — geht, geht, alle, und rettet, — schnell!“ Die Schaar hob davon.

Bened vergaß, daß es das Haus seines Todfeindes war, das in Flammen stand, — vergaß, — daß jener Mann ihn so furchtbar beleidigt, und daß er ihn gehaßt bisher, wie Keinen.

Bened sah nur die Gefahr, in der die ganze Habe dieses Mannes schwebte, und wußte, daß Lindemann nie ein Pfennig für Versicherung gegen Feuer ausgegeben hatte, weil er stets sagte, das sei hinausgeworrenes Geld, bei ihm kommt jo etwas nicht vor. Wo der Herr des Hauses die Augen richtig offen hält, braucht man keine Versicherung. Eigenfönnig hielt er an dieser Ansicht fest. Und nun, — nun drohte das Feuer alles in Schutt und Asche zu legen.

Die Knechte vom Bened'schen Gutshofe waren die ersten, die auf der Brandstätte anlangten. Das Feuer wütete mit furchtbarer Gewalt, angefaßt von einem starken Wind, der fast vom Norden her wehte, und das Unheil noch schlimmer machte.

Beschluß gefaßt haben, alle Streikenden aus ihren Wohnungen auszumießen.

**England.** In einer längeren Rede gelegentlich eines Festes im Londoner Reformklub erklärte der neue Premierminister Asquith, das Geheimnis der Lebensfähigkeit der liberalen Partei liege in ihrer unaufheblichen Fähigkeit zu finden. Der Premierminister machte keine Vorschläge bezüglich eines neuen Programms oder eines Wechsels in der Politik und in den Zielen der Partei. Sie solle den Grundgedanken des Freihandels verteidigen und ihre Unflexibilität der Erziehungsfrage und dem Schankstättengesetz zuwenden. Asquith deutete an, daß bei Gelegenheit der Budgetverhandlungen als erster wichtiger Gegenstand die Frage der Altersversicherung zur Beratung kommen werde.

**Perth.** Die finanzielle Lage der perthischen Regierung ist sehr schwierig. Steuern werden bei der im Lande herrschenden Anarchie schon lange nicht mehr gezahlt. Die einzigen Einnahmen sind die Zölle, über die zum größten Teil bereits im voraus verfügt ist. Die Regierung ist daher zurzeit selbst zu den kleinsten Zahlungen außerstande. So kommt es, daß der Befehl der Regierung, ein Truppenkorps von 10 000 Mann gegen die im Nordwesten des Reiches tätigen furchtlichen Mäuberbanden auszusenden, befehlsgemäß, als befohlen ist. In Urmia ist die Rat durch die Räuber auf das höchste gestiegen. Es wird von dort berichtet, daß die Kurden 2000 Frauen und Kinder gefangen genommen und sie grausam gemißhandelt hätten.

**Amerika.** Wie aus Washington gemeldet wird, gerieht in eingeweihten Kreisen das Gerücht immer mehr an Wahrscheinlichkeit, daß Präsident Roosevelt sich für die nächste Präsidentenwahl als Kandidat aufstellen lassen wird.

#### Deutscher Reichstag.

Am Montag wurde wieder eine reichhaltige Tagesordnung erledigt. Den Anfang machte der Nachtragsetat mit den Dimarkenzulagen für Reichsbeamte. Abg. Schulz (son.) trat für die Vorlage ein. Abg. Gröber (Ztr.) bekämpfte sie, weil sie einen politisch-tendenzvollen Charakter habe. Reichssekretär Sydow stellte das in Abrede. Die Abg. Ortel (natlib.) und Radnitsch (fr. Vp.) stimmten dem Entwurf zu, weil die Zulagen bereits an preussische Beamte gezahlt werden und weil sie unumkehrbar sein sollten. Abg. Wiesek (Volk) sprach gegen die Vorlage. Staatssekretär Kräfte protestierte gegen die Beilegung des Vordrängers, die Beamten gingen nur nach den Dimarken, um frei zu stehen. Die Zulagen seien durch die schwierigen Verhältnisse gerechtfertigt. Abg. Ledebour (Soz.) führte aus, die Zulagen forrumpierten die Beamtenenschaft. Die Regierung gebe sich geradezu Mühe, die Beamten, die noch etwas Ehrgefühl hätten, hinauszuweisen. Der Redner wurde zur Ordnung gezwungen. Die erste Lesung der Vorlage schloß ohne Verweisung an die Kommission. Es folgte die zweite Beratung der Maß- und Gewichtsordnung. Verschiedene Änderungsanträge wurden abgelehnt, aber eine neue Plut ergab sich sofort. Staatssekretär v. Westmann bat im Interesse des Zustandekommens des Werkes, alle Anträge zu verwerfen, forderten sie nun das Vorsehenlassen der Gemeinde-Gewichtsdirektoren oder eine Entschädigung für die Gemeinden. Die Annahme der Vorlage erfolgte unverändert. Auch der Nachtragsetat mit den Feuerzulagen für Beamte wurde in der Kommissionstafung und mit dem Antrag auf Befristung

der Arbeiter und Handwerker im Reichsbetriebe angenommen.

Am Dienstag fand nach Erledigung kleinerer Vorlagen, worunter sich auch drei auf dem Saager Kongreß beschlossene internationale Abkommen über das Privatrecht befanden, zunächst die zweite Beratung über die Dampfmaschinenrenten statt. Die Abg. Graf Kanitz (son.) und Erzberger (Ztr.) wandten sich aus Sparteinteressiertheiten gegen die Vorlage und befruchteten ihren Antrag des Abg. Lattmann (Ant.), der die Subvention von 500 000 Mk. auf 230 000 Mk. herabsetzen wollte. Die Abg. Dr. Doormann (fr. Vp.), Gothein (fr. Vp.) und Schweißhardt (Natlib.) traten für die Bewilligung der vollen Summe im Interesse von Handel und Industrie ein, während sich die Sozialdemokraten, deren Sprecher Abg. Roste der Kolonialsekretär Dornburg entgegentrat, sich vollständig ablehnend verhielt. Die Regierungsvorlage wurde schließlich abgelehnt und der Antrag Lattmann angenommen. Der Ergänzungsetat über die Kolonialabgaben wurde in zweiter Beratung nach längerer Rede des Abg. Ledebour (Soz.), der sich dagegen aussprach, angenommen. Es folgte die zweite Beratung der Vorlage über die Dimarkenzulagen an die Reichsbeamten. Abg. Dr. Radnitsch (fr. Vp.) begründete einen Antrag der Freisinnigen, wonach die Dimarkenzulagen für die Unteroffiziere gestrichen werden sollen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 167 gegen 132 Stimmen angenommen. Die Forderung für die Militärpersonen überhaupt wurde mit 286 gegen vierzig Stimmen bei zwei Stimmenenthaltungen abgelehnt. Dagegen wurden die Dimarkenzulagen für die Reichsbeamten mit geringer Mehrheit angenommen. Die dann folgende Beratung des Gesetzentwurfs über die Haltung des Tierhalters wurde dann noch beendet.

#### Lozales und Provinzielles.

**Annaburg, 7. Mai.** Am Dienstag fand im Bürgergarten eine öffentliche Versammlung, veranstaltet von der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Handwerker statt. Der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Schneidermeister Gröhl, eröffnete um 9 Uhr die von zahlreichen Handwerksmeistern besuchte Versammlung mit einigen begrüßenden Worten und erteilte dem Neuernten, Bundesvorsitzenden Schneidermeister Voigt-Friedenau das Wort zu seinem Vortrage. In 1 1/2 stündiger Rede spricht der Vortragende über das Thema „Zweck und Ziele des Bundes der Handwerker unter besonderer Berücksichtigung der bevorstehenden Landtagswahlen“. Der Bund sieht seine vornehmste Pflicht darin, alle deutschen Handwerksmeister zu einem Ganzen zusammenzuschließen, um so vereint für eine Schaffung besserer Lebensbedingungen Sorge zu tragen und sich gegen die Macht des Großkapitals durch Beantragung handelsfreundlicher Gesetzeszuschüsse. Der Redner plädiert für eine faßbare Umlaststeuer für die Warenhäuser, Aufhebung des Zwangs- und freier Innungen und dafür Einführung von Pflichtinnungen, Aufhebung des § 100d der Gewerbeordnung, Einführung des Beschäftigungsnachweises, der freien Gewerbetätigkeit und Regelung des Submissionswesens. Ferner fordert der Bund eine Aufhebung bzw. Einschränkung der Gefängnis- und Zuchthausarbeit und die Einführung eines krankentafellosen Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes. Der Redner schließt seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Nur derjenige soll bei der bevorstehenden Landtagswahl

unser Kandidat sein, der sich uns gegenüber schriftlich verpflichtet, für unsere Forderungen einzutreten.“

**Steinhausen kommt!** Ein paar interessante und vergnügliche Stunden sehen uns am Sonntag den 10. und Montag den 11. Mai im Saale des Herrn Meyer bevor. Allen dürfte Steinhausens Kinematograph in angenehmer Erinnerung sein, ist er doch ein Künstler auf kinematographischem Gebiete, welcher uns nur neueste Sachen in vollständigstimmfreien Bildern vorführt. Vom Besen das Beste! ist sein Wahlspruch. Daß sich Herr Steinhausen auf seiner diesjährigen Winterreise zu den vielen alten immer noch neue Freunde seines Unternehmens erworben hat, zeigen uns die Beiträge auswärtiger Zeitungen. Die Heftfester Zeitung schreibt: „Steinhausen ist wieder da! Diese Parole ist gleichbedeutend mit gut besetzten Häusern. Nachmittags sowohl als auch abends konnte der Saal die Zuschauer kaum fassen. Eines solchen Besuchs war das Gebotene auch wert. Seine lebenden Photographien, die er vorführt, sind höchst gelungen und äußerst unterhaltend. Viele Nummern sind geradezu löstlich zu nennen. Das Publikum amüsierte sich großartig und hätte wohl gern noch länger den interaktiven und namentlich den humorvollen Szenen zugehört, obgleich das Programm wästelnd überreich ausgestattet war. Das Herr Steinhausen fast nur Neues bringt, ist bei ihm selbstverständlich. Aber daher einige harmlos schräge Stunden erleben will, dem kann der Besuch der Vorstellungen nur angelegentlich empfohlen werden. Zur Aufführung kommen die neuesten aktuellen Aufnahmen: Kaiserzeit in Benedig, sowie herrliche Momentbilder aus dem Mandorleben usw. Die Bilder sind absolut künstlerisch. Der Kinematograph, dessen Erzeugnisse jetzt in aller Welt vorgeführt werden, ist ungeheuer vorvollkommen worden. In den Nachbarräumen waren stets ausverkauft. Bemerkenswert ist auch hier nicht ausbleiben. Bemerkenswert wollen wir am Sonntag den 10. und Montag den 11. Mai im Saale des Biergartenes Vorstellungen stattfinden und die Billets in allen Städten sehr schnell vergriffen waren, es ist daher sehr empfehlenswert, die Plätze resp. Billets rechtzeitig zu bestellen.

**Bretzin.** (Schützenfest.) Das am Sonntag hierfestig stattgefundene erste diesjährige Schützenfest war vom schönsten Wetter begünstigt. Die Gilden von Annaburg und Zeitz nahmen als Gäste an dem Feste teil. Bei dem verankerten Preischießen wurden die Preise wie folgt vergeben: je einen 1. Preis (Medaille) erhielten Melchior Annaburg mit 52 und H. Kasse-Feiten mit 46 Ringe, weitere Prämien Melchior Annaburg mit 49, Bäck Annaburg mit 48, Wolter Annaburg mit 47 und Niemann Annaburg mit 46 Ringe.

**Torgau.** In der am Montag abgehaltenen Hauptversammlung des Nationalliberalen Wahlvereins wurde u. a. zu den bevorstehenden Landtagswahlen Stellung genommen, und zwar in dem Sinne, daß Herr Gutsbecker Graf auch als Kandidat des Nationalliberalen Wahlvereins aufgestellt werden soll. Ebenso werden die Wahlmänner des Vereins die Kandidatur des Herrn Major a. D. Wolf v. Wülffingen unterstützen. Schließlich wurde dann noch beschlossen, die Aufstellung der Wahlmänner gemeinsam mit dem konservativen Verein vorzunehmen.

**Coswig, 4. Mai.** Daß ein Bierfaß explodiert, ist gewiß ein seltenes Vorkommnis. Der Besitzer des Lugaales hatte kaum für „irischen Lärm“ gehorcht, als mit einem furchtbaren Knall das Faß platze und der Inhalt in Schankraum umhergespritzte. Faßdeckel und Dauben flogen umher und verletzten den Wirt im Gesicht, der Wirtin fielen einzelne Faßteile auf den Kopf, jedoch sie ohne merklich zum Schaden. Die Verletzung der Schankhütte und ein Gläsersturz wurden stark beschädigt, einige Gäste leicht verletzt. Vermutlich ist der Unfall auf zu starken Druck des Kohlenäure-Apparates zurückzuführen.

**Schönebeck, 5. Mai.** Eine Liebestraßgödie spielte sich gestern nachmittags auf der Querstraße ab. Dort

an das brennende Gebäude wagte sich schon gar niemand mehr hinein, das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit und verheerender Macht um sich, und fand in den bis zum Dachboden gefüllten Scheunen immer gute Nahrung. Machtlos standen die Menschen dem entsehlenden Element gegenüber, sie mußten sich lediglich darauf beschränken, von dem Vieh und Mobiliar zu retten, was zu retten war. Einhalt konnte die herbeigeeilte Feuerwehr kaum tun, denn Wasser war nicht genügend vorhanden, man war auf die Pumpbrunnen angewiesen; was diese liefern konnten, kam kaum in Betracht gegenüber dem furchterlichen Flammenmeer, das von allen Gebäuden, den Scheunen und Ställen, nichts verschonte, als ein kleines, etwas abgebrannt stehendes Häuschen, eine Art Austraßhäuschen, in dem man verschiedenes altes Gerümpel, unbrauchbar gewordene Ackerwerkzeuge und dergleichen aufzubehalten pflegt. Dies Häuschen bildet nun die einzige Zuflucht des Besitzers, den der übergroße Jammer völlig niedergeworfen hatte. Anfangs raute er sich die Haare, in Verzweiflung rannte er um den rauchenden Zimmerbau, er gebärdete sich wie ein Wahnsinniger — vergebens bemühte man sich, ihn zu beruhigen — er hörte auf seinen Zurpruch.

„Die Ernte, — die ganze Ernte,“ jammerte er nur immerzu, „was soll ich nun beginnen, ich bin ein armer ruinierter Mann!“

Wie das Feuer eigentlich entstanden, wußte niemand, doch vermuteten einige Brandstiftung, weil es an allen Ecken zugleich gebrannt haben

sollte. Der herrliche, jähornige Mann hatte allerdings öfters Streit mit seinen Nachbarn gehabt, daß einer sich rächen wollte, — wer konnte es sagen?“ Vielleicht war es auch durch Unvorsichtigkeit geschehen, kurz, die Entstehungsurache blieb unangefast.

Jetzt sah der unglückliche Mann dumpf dahinschreitend in der niederen Stube des kleinen Häuschens und sprach kein Wort. Um die Wirtin kümmerte er sich schon gar nicht mehr, von den Diensthöfen konnte jeder schalten und walten, wie es ihm beliebte.

Es gingen seltsame Gerüchte in der Umgegend über den Haushalt des Lindemannshofes. Man erzählte sich, daß die ungetreuen Diensthöfen sich schon sehr viel widerrechtlich angeeignet hatten und ihren Herrn betrogen, wo es immer ging.

Schließlich machte sich einer nach dem anderen davon. Sie verließen den Lindemannshof, wie die Matten ein sinkendes Schiff. —

Selbstständig, wie des Menschen Natur einmal angelegt ist, hoffte auch Lori, das aus dem großen Unglück, das auf dem Lindemannshof eingezogen war, für sich selbst ein Glück erleben zu sehen. Nun mußte Johannes doch zurückkommen, er konnte doch den Vater nicht allein lassen in all dem Jammer, der ihn betrafen. Und wenn der Geliebte erst wieder da war, — dann, ja dann würde er ganz gewiß von ihrer Krankheit hören, er würde sie besuchen, und sie sah ihn wieder. Sie würde ihm erzählen von ihrem großen Schmerz, von allem Leid und Kummer. In all diese Ge-

denken phantasierte sie sich hinein wie ein Kind, unablässig zauberte ihre gegenwärtige, hoffnungsreiche Stimmung die schönsten Bilder vor ihre Seele. Dabei begann ihr Herz rascher zu pochen, an dieser Hoffnung richtete sie sich auf. Der Vater schien in der letzten Zeit ebenfalls verjünglicher geworden zu sein. Es war nicht anzunehmen, daß er Johannes die Tür weisen würde, — nein — das konnte er gar nicht. Lori sprach einmal andeutungsweise darüber, und fand sofort heraus, daß der Vater tatsächlich seinen Sinn geändert hatte. Sie durfte jetzt mit ihm von Johannes reden, er würde gar nicht mehr böse, sondern ging bereitwillig auf das Thema ein. Lori war glücklich darüber. Wertwürdigerweise befreite sich ihr Zustand in diesen Tagen soweit daß man hoffen durfte, sie würde bald das Bett verlassen können. Der Arzt stand hier selbst fast vor einem Rätsel.

Während draußen der Winter seinen Einzug hielt, herrschte im Bienenhofen Gutsbecker heller Sonnenschein. Der Alte wurde wieder heiter, der finstere Schatten, der seine Stirn umdüsterte, wich allmählich.

„Ich hatte vor dem Frühjahr kaum auf eine Besserung zu hoffen gewagt,“ sagte der Doktor fopschüttelnd, „und nun — diese aufwallende Wendung, es ist mir nicht recht klar.“

Bened lächelte. Er hatte aus Loris Neben längst herausgefunden, was die Veränderung hervor gebracht hatte, und er hoffte mit seinem Kinde.

Aber leider war die Besserung nicht von langer Dauer. Fortsetzung folgt.



hielten sich bei Verwandten ein junger Mann und ein junges Mädchen auf, er ungefähr 20, sie 18 Jahre alt, von ihm angeführtem. Der junge Mann gab drei Schüsse auf sich ab. Als das Mädchen die Flucht ergriff, schoß er auch auf dieses. Beide sind jedoch nicht erheblich verletzt. Der junge Mann heißt Krausig und ist aus Berlin, sie heißt Strahner und stammt aus Magdeburg.

### Bermischtes.

**Die Voruntersuchung gegen Gulenburg ist beschloffen!** Wie die „Vossische Zeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist gegen den Fürsten Philipp Gulenburg auf Grund der im Münchener Harden-Prozess erfolgten Zeugenaussagen die Voruntersuchung von der Staatsanwaltschaft beantragt und vom Gericht beschloffen worden, und zwar wegen Verdachts des wissenschaftlichen Meineides. Es handelt sich dabei um die eidlische Aussage, des Fürsten, keinerlei „Schmutzerien“ getrieben zu haben, der die Aussagen der beiden Münchener Zeugen entgegensteht. Es hat sich am Freitag, da Fürst Gulenburg krank ist, eine Gerichtskommission nach Liebenberg begeben. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß Fürst Gulenburg nicht transportfähig, sondern schwer krank ist. Es ist auch festgestellt worden, daß das schwere Leiden schon seit Jahr und Tag besteht. Die Staatsanwaltschaft geht, so wird dem genannten Blatt geschrieben, gegen den Fürsten Gulenburg mit aller Entschiedenheit vor, ohne jede Rücksicht auf seine Person oder seine gesellschaftliche Stellung. Sie hat sofort nach dem Münchener Prozeß das Ermittlungsverfahren eingeleitet, und hat dann, ohne erst das Gutachten der Münchener Akten abzuwarten, die Eröffnung der Voruntersuchung beantragt. Die Protokolle des Münchener Gerichts, insbesondere über die Zeugenaussagen, sind auch jetzt noch nicht in Berlin eingetroffen.

**Die ersten Maigewitter** sind niedergegangen. Stellenweise waren sie recht schwer und von wolkenbrüchigen Regengüssen begleitet. Der Blitz zündete und der Schaden ist groß. In anderen Fällen waren die Gewitter nur leicht und von kurzer Dauer, wie das erste Maigewitter, das sich am Dienstag über Berlin entlud. Der Himmel hatte sich aber derart verdunkelt, daß in den Arbeitsstätten das Licht angezündet werden mußte. Bei München wurden acht Schafe vom Blitz getötet, und der Hirte betäubt. Das in seinen Taschen befindliche Geld, Uhr und Kette waren geschmolzen.

**Ein entmenschetes Weib als Gattenmörderin.** Im Dorfe Bielanz bei Krakau unterhielt die Arbeiterfrau Brzuda ein Liebesverhältnis mit dem Pferdehändler Dvca. Sie beschloß mit dem Geliebten, ihren Gemann aus dem Wege zu räumen. Der uneheliche Entschluß wurde alsbald zur Tat. Die beiden Liebessleute überfielen Brzuda und würgten ihn. Als er um Hilfe rief, schnitt ihm die entmenschetete Frau mit einem Küchenmesser die Zunge

aus dem Munde, während Dvca den Unglücklichen festhielt. Hierauf ergriff die Frau ein Beil und hieb damit solange auf ihren Gemann los, bis er tot zusammenbrach. Das Mörderpaar wurde gleich nach der Tat ermittelt und verhaftet.

**Das Fleisch des Bürgermeisters.** Aus Baden wird folgendes nette Geschichtchen verbürgt erzählt: Der Bürgermeister A. in B. hatte einen Ochsen verkauft, der sich bei der Schlachtung als tuberkulös erwies. Ein Teil des Fleisches wurde als minderwertig wie üblich auf der Freibank ausgehauen, der Rest mußte verlotet werden. Der Abbeder, der das letztere besorgt hatte, liquidierte für seine Bemühungen 3 Mark, indem er folgenden Schein ausstellte: „Für das Begraben ungenießbaren Fleisches von Bürgermeister A., Ochse in B. 3 Mark.“

**Zwölf goldene Hochzeitsfeiern an einem Tage.** Ein seltenes Ereignis konnte dieser Tage in der kleinen französischen Gemeinde von Abrest, vierzehn Kilometer von dem bekannten Badeorte Digny entfernt, begangen werden. An ein und demselben Tage wurden zwölf goldene Hochzeitspaare in der Kirche des Ortes eingekannt. Ueber dreihundert Verwandte, Kinder, Enkel und Urenkel nahmen an dem Familienfeste teil und begleiteten die Paare in langen Zuge in die Kirche. Am Abend fand ein großes Festessen statt, zu dem sich die Gäste aus weitem Umkreise eingefunden hatten. Nachdem die Tafel aufgehoben war, eröffneten die zwölf goldenen Hochzeitspaare den Ball. Es bot einen eigenartigen Anblick, als sich die vierundzwanzig alten Leute langsam und bedächtig zwar, aber doch mit voller Hingebung im Tanze drehten.

**12000 Arbeiter in Ausland.** Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Montreal, daß 12000 Textilarbeiter in der Provinz Quebec in den Auslands getreten sind. Es drohe eine Brachlegung der gesamten Textilindustrie der Provinz. Die Arbeiter verweigerten die Annahme einer Lohnreduzierung.

### Aus aller Welt.

**Berlin, 5. Mai.** (Das Urteil gegen den Oberförster Lemandowski.) Gegen den Ermordung des Leumants Schmidt von Pfielstedt angeklagten Privatoberförsters Lemandowski wurde nach zweitägiger Verhandlung von den Geschworenen die Schuldfolge wegen Totschlags im Sinne des § 212 des Str.-G.-B. bejaht, jedoch wurden ihm mildernde Umstände und die Anwendung des Strafmildernden § 213 zugebilligt. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungszeit.

**Aus Oppeln** wird geschrieben, daß dort am Sonnabend eine Mannsperion in der Seide erhängt aufgefunden und am Abend gleich an Ort und Stelle vergraben wurde, da man die Identität der Leiche nicht feststellen konnte. So geschehen im Jahre 1908.

**Zehden a. O.** Nach längerem Verhör wurde hier der Bürgermeister Melcher verhaftet und in

das Amtsgerichtsgefängnis wegen Betrugeseingeliefert. Durch eine unter der Hand betriebene Sparkasse, die zuletzt 6 Proz. Zinsen gezahlt haben soll, sind eine ganze Reihe von Einlegern mit zum Teil hohen Beträgen schwer geschädigt. Die Verfehlungen reichen verschiedene Jahre zurück. M. ist unverheiratet und lebt in guten auskömmlichen Verhältnissen. Er stand im Anfang seiner dritten Amtsperiode.

**Grossen a. d. O., 1. Mai.** In einer Kiesgrube bei Rähmen wurden heute Vormittag zwei Arbeiter verschüttet. Während der eine gerettet wurde, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden. — Der seit dem 11. April vermißte Schneider Köhler von hier wurde als Leiche aus der Oder gefischt. — Ein Feuer vernichtete heute früh die Strumpfwirkerrei von Gemann Stein.

**Lauter, 1. Mai.** (Blindheit infolge der Mäiern.) Daß man die vielbreitere Kinderkrankheit, die Mäiern, selbst in leichten Fällen nie vernachlässigen soll, zeigt wieder folgender Vorfall: Das zweijährige Kind einer hiesigen Familie war am Mäiern erkrankt, ohne daß die Eltern der Krankheit anfangs große Bedeutung beileigten. Als schließlich die Augen in Mitleidenhaft gezogen und diese immer schlimmer wurden, kam die angerufene ärztliche Hilfe leider zu spät. Das Kind büßte auf einem Auge das Sehvermögen ein.

**In Oppeln** ist die ganze Familie des Schlossermeisters Scheer nach dem Genuß von Kartoffelsalat unter Vergiftungserscheinungen schwer erkrankt. Trotz der sofort angewandten Mittel verstarb der Schlossermeister Scheer Sonnabend Nachmittag ihm folgte Abends die Tochter in den Tod. Wertwüdigerweise ist die Tochter im Laufe des Sonnabends noch erblindet. Auch der älteste Sohn Joseph ist ebenfalls blind geworden, lebt aber noch. Er wie der jüngste Sohn ringen mit dem Tode. Mit dem Kartoffelsalat war Schinken, der schon einen grünlichen Anflug hatte, verarbeitet worden.

**Donaueschingen, 5. Mai.** In Sandhausen sind heute nacht durch ein Großfeuer 16 Häuser und die Kirche zerstört worden. Man vermutet Brandstiftung.

**Byshaw (Gouv. Tschernigow), 5. Mai.** 120 Menschen ertranken. Bei der Fahrt über den Dniepr schlug gestern eine Barke, auf der sich 150 vom Kirchengang heimkehrende Bauern und Kinder befanden, infolge Ueberfüllung um. Nur 30 Personen wurden gerettet, alle übrigen ertranken.

### Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, den 10. Mai:  
 Ortskirche: Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.  
 Herr Pastor Lange.  
 Schloßkirche: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Warner Langguth.  
 Katholische Kirche: Vorm. 7/8 Uhr: Hochamt und Predigt. Herr Vikar Schäfer-Liebenverda.  
 Vor dem Gottesdienst und am Abend vorher von 7 Uhr ab ist Gelegenheit zur Beichte.

## Gewinne der Königsberger Pferde-Lotterie:

11 Lose 10 Mk., Losporto u. Gewinnste 30 Pf. extra, empf. Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstr. 2, sowie hier die Fa. A. Grunert und überall wo die bekannt. Platate anhängt.

### Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Tiergarten sollen aus dem Schutzbezirk Brandis am

**Dienstag den 12. Mai 1908**  
 vormittags 10 Uhr  
 im Gasthof „Unter'n Linden“ zu Holzdorf versteigert werden:

**Kahlschlag Fagen 159.** (Sieh: 12 Ausschäfte mit 3 Fm., 2 Nm. Kloben. Birke: 18 Ausschäfte mit 4 Fm., 11 Nm. Kloben, 17 Nm. Knüppel. Kiefer: 2 Nm. Ausschäfte 2. Kl., 248 Nm. Kloben, 32 Nm. Knüppel, 480 Nm. Reisig 3. Kl.)

**Kahlschlag Fag. 161.** 192 Nm. Kiefern Reisig 3. Kl.

**Durchforstungen Fagen 160, 166, 171, 179, 180.** Birke: 14 Ausschäfte mit 2,3 Fm. Kiefer: 5 Nm. Kloben, 36 Nm. Knüppel, 165 Nm. Reisig 2. Kl., 299 Nm. Reisig 3. Kl.)

**Totalsität Fag. 158/160, 162 bis 165, 168/171, 177/183.** (Sieh: 2 Ausschäfte mit 0,23 Fm., 6 Nm. Knüppel. Birke: 5 Nm. Kloben. Kiefer: 22 Baumstämme mit 13,4 Fm., 727 Nm. Kloben (gepalt), 236 Nm. Knüppel, 69 Nm. Reisig 2. Kl., 28 Nm. Reisig 3. Kl.)

Tiergarten, den 28. April 1908.  
 Der Forstmeister.

**MAGGI'S Würze**

ist Jedermanns Nutzen

Gesucht von Anfang Juni ab auf 6-8 Wochen zur Nachhilfe ein

**jüngeres Mädchen**  
 für Hausarbeit und Kinderwärde. Meldungen vormittags.  
 Frau Meißner Siewert, Goldborerstraße.

**Gute Saat- und Speisekartoffeln**  
 hat zu verkaufen  
 Otto Fischer, Klossig.

**Damen-Jackets und -Paletots**  
 in schwarz und farbig,  
**Damen-Umhänge** in schwarz,  
**Damen-Staubmäntel,**  
**Damen-Kostümröcke** schwarz und farbig  
 empfiehlt in größter Wahl  
**Carl Quehl.**

**Saat- und Speisekartoffeln**  
 hat noch abzugeben  
 Otto Heinrich, Prettin, am Bahnhöf.

**Zwei schöne Wohnungen**  
 per sofort oder zum 1. Juli d. J. zu vermieten.  
 A. Wagner, Bauunternehmer.

**Magenleidenden**  
 teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen qualvollen Magen- und Verdauungs-Beschwerden geholfen hat.  
 A. Soet, Lehrerin, Sachjenhausen b. Frankfurt a. M.

**ff. Bratheringe**  
 empfiehlt  
 Otto Riemann.

**2 gute trockene schöne Wohnungen**  
 per 1. Juli zu vermieten; später mit Gasheizung.  
 Emil Kauer.

**Feinste Meißner-Äpfelinen**  
 empfiehlt  
 Otto Riemann.

**ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**

Nur durch Läden, welche mit diesem Schild versehen sind, können **:: SINGER ::** Nähmaschinen bezogen werden.

**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
Wittenberg (Bez. Halle), Schlosstr. 4.



Bevor sie sich ein Fahrrad anschaffen, ist es lohnend, sich mein Lager in nur erstklassigen Marken anzusehen.

**Fahrräder von 75 Mark an.** Mäntel, Schläuche sowie sämtl. Fahrradteile halte stets auf Lager.

Reparatur-Verkauf im Saale. Auch nicht vom mir gekaufte Fahrräder und Nähmaschinen werden in eigener Werkstatt billig und schnellstens repariert.

Verkauf auch auf Bezahlung.

Bei Kauf eines Fahrrades wird Eisenbahnfahrt vergütet.

**Oscar Steiner, Wittenberg (Bez. Halle), Markt 5.**  
Fahrräder-Niederlage.  
Kinderwagen, Sportwagen, Leiterwagen.

**Neue Matjesheringe und Malta-Kartoffeln** sind eingetroffen und empfiehlt **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Weizen-Malz bier** empfiehlt **Carl Mörzt.**

**Hafer-Cacao** à Pfund 120 Pfg. Bei Einkäufen eine Dute f. cand. Cacaothee als Probe gratis.  
**R. Selbmann, Torgauerstr. 29.**

**ff. Ränderlachs** frisch eingetroffen bei **J. G. Hollmig's Sohn.**

**Husten** Wer eine feine Gesundheit liebt, beseitigt ihn. 5245 notor. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfsbringenden Erfolg von **Kaiser's Brust-Caramellen** feinschmeckendes Malz-Extrakt. Akutlich erprobt u. empfohlen geg. Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Magenkatarrh, Krampf- und Keuchhusten. Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt 90 Pfg. Beides zu haben bei: **Dr. Schwarz, Drogehandlung Apotheker A. Eilers und Otto Niemann in Annaburg.**

**Jollinhalt's-Erklärungen** sind zu haben in der Exped. d. Bl.

**XVIII. Grosse Pferde- und Equipagen-Verlosung zu Magdeburg**



Ziehung 25. u. 26. Mai d. J. Zur Verlosung gelangen:

2300 Gew. i. w. v. M. 57000
1 Equipage mit 3 Pferden M. 6000
1 Equipage mit 2 Pferden M. 4000
1 Jagdwag. mit 2 Pferden M. 3000
1 Stadtwagen mit 1 Pferd M. 2000
20 Pferde M. 22000
30 Fahrräder M. 5100
12 silb. Bestecke, à 50 M. — M. 1080
100 silb. Bestecke, à 15 M. — M. 1500
550 silb. Esslöffel, à 8 M. — M. 4400
1584 silb. Löffel, à 5 M. — M. 7920

**Günstigste 1 Mark-Lotterie.**

**Los 1** II Lose für 10 Mark, für Porto und Liste 30 Pfg. extra empfindlich versendet der Lose-General-Debit.

**Hermann Semper Magdeburg** Kaiserstr. 90. Telefon 2899. Ferner zu haben in allen Lotterie- und Cigarregeschäften.

**Los 2** I Mk. erhältlich in Annaburg bei A. Grunert, Buchbinderi, Hermann Rätzsch, Buchhändler, und überall, wo bezügliche Plakate anhängen. Wiederverkäufer unter günstigen Bedingungen gesucht.

**Siebling** Selts aller Damen ist die allein echte **Stieckpferd-Ellienwiltz-Feife** von **Vergmann & Co.** Kadebeul. Denn diese erzeugt ein paries reines Geheiß, welches, jugendliches Aussehen, weiß, sonneneinige Haut und blendend schöner Teint. **Max Bucke, Otto Schwarze und Apotheker Eilers.** à Stück 50 Pfg. bei:

**Männer-Turn-Verein Annaburg.**  
Sonntag, den 10. Mai cr. Abends 8 Uhr **Monats-Versammlung** im Vereinslofale „Bürgergarten“ **Der Vorstand.**

**Bürger-Schützen-Verein.**  
Sonntag den 10. Mai, von nachmittags 3 Uhr ab: **Schießen.** Zahlreiche Beteiligung erwünscht. **Der Vorstand.**

**Meusel's.** Sonntag den 10. Mai: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Lehmann.**

**Col. Naundorf.** Sonntag den 10. Mai: **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet **A. Dalichow.**

**Naundorf.** Sonntag den 10. Mai: **Tanzmusik,** wozu freundlichst einladet **Paul Müller.**

**Bürgergarten.** Sonnabend den 9. und Sonntag den 10. Mai: **Bratwurst-Essen.** Es ladet freundlichst ein **Carl Mörzt.**

**Verein „Frohsinn“.** Zu unserm am **Sonnabend, den 9. Mai,** von Abends 8 Uhr ab im **Bürgergarten** stattfindenden **Tanzkränzchen** erlauben wir uns Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. **Der Vorstand.**

**Steuer-Reklamationen** hält vorrätig die **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

**Oskar Naumann, Wittenberg.**  
Zur Lieferung von **guten Frühjahrs- und Sommer-Toiletten** empfehle mein **Atelier für feine Damen-Schneiderei,** dasselbe steht unter Leitung einer bewährten Directrice. **Hochmoderne Kleiderstoffe. Eleganter Sitz.** **Pünktliche Lieferung.** **Tranerkleider nach Maaf innerhalb 24 Stunden.** **Fertige schwarze Blusen und fertige schwarze Röcke** halte für vorkommende Trauerfälle in allen Welten stets vorrätig.

**Kontobücher** in allen Stärken und Miniaturen hält auf Lager **Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.**

**Die größten und neuesten kinematographischen Attraktionen des Jahres 1908.**  
Im Saale des Herrn Mörzt (Bürgergarten). **Sonntag den 10. und Montag den 11. Mai** finden die so beliebten **Prakt-Vorführungen** **Steinhausen's lebende Kiefern-Photographien** mit hier noch nie gebotenen reichhaltigen, täglich neuem, sensationellen **Riefenweltstadt-Programm** wieder statt. Ueberall durchschlagender Erfolg. Ueberall durchschlagender Erfolg. Unter vielen anderen kommt als ganz neu zur Ausführung: **Kaiser-Manöver 1907.** **Serliche Momentbilder aus dem Manöver und Manöverleben.** Das 10. Feldartillerie-Regiment. Verteilung der Nationen. Sobat hat Sungen. Der Kriegsmünister Eggelen von Einem und General Maas vom Kriegs-Ministerium. Bau eines Wnats. Das 22. Feldartillerie-Regiment im Feuer. Das Wetrennen im Automobil um die Welt. Sonntagsjäger. Meine Schwiegermutter ist ein Engel. Der geheimnisvolle Schanz. Neftahägens Streiche. Der kurzsjichtige Radfahrer. Durchgegangenes Automobil. Billige Reife. Stelzenlauf in Frankreich. Jedes Bild ist ein Schläger. **Im Traumlande von Jules Verne.** Ausflug in die oberen Regionen mit Sturz in den Atlantischen Ocean. Die Victoria-Fälle am Zambezi-Strome. Rhodesia. Zentral-Afrika. Die größten Naturkräfte der Welt. Dreimal so breit und dreimal so hoch wie die Niagara-Fälle. Einzig noch nie dagewesene Aufnahme, das erste Mal kinematographiert, mit natürlichem Klange. Goldhäger, ein großartiges Verwundlungs-Ausstattungsgut mit Feuer und Wasserfall. Herrlich coloriert, übertrifft an großartiger Ausführung alles bis heute Gesehene. **Bei eingetroffen die neuesten aktuellen Aufnahmen von den Kaiserfesten in Benedig.** Zusammenkunft der Monarchen Sr. Majestät des Kaisers und des Könige von Italien. Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise auf der Fahrt durch die Lagunen. Eintrittskarten zu diesem seltenen, einzig schönen, ebenso hochinteressanten Familienabend sind im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller und im Bürgergarten: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., zu haben. **Abendkassenpreis: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.** Kinder die Hälfte. **Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.**

**Kaisertagen in Benedig.** Zusammenkunft der Monarchen Sr. Majestät des Kaisers und des Könige von Italien. Ihre Majestät die Kaiserin und die Prinzessin Victoria Luise auf der Fahrt durch die Lagunen. Eintrittskarten zu diesem seltenen, einzig schönen, ebenso hochinteressanten Familienabend sind im Vorverkauf bei Herrn Konrad Müller und im Bürgergarten: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 40 Pfg., zu haben. **Abendkassenpreis: 1. Platz 75 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 30 Pfg.** Kinder die Hälfte. **Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.**

**Wandtagsung.** Nachdem sich das Grab über meinen teuern Mann, dem Königl. Forstmeister a. D. **Karl Sack** geschlossen hat, ist es mir ein Bedürfnis, allen denen zu danken, die durch ihre liebevolle Teilnahme den Verstorbenen ehrt und mich in meinem Schmerz trösteten, soweit etwas außer den Trostgründen des Glaubens Trost zu geben vermag. Mein tiefer Kummer und mein körperliches Befinden machen es mir unmöglich, jedem Einzelnen dankbar die Hand zu drücken, und ich muß es auf diesem Wege zum Ausdruck bringen, wie sehr mich die erwiesene rührende Teilnahme ergriffen hat und wie innig dankbar ich dafür bin. Erhebend war das überaus zahlreiche Trauergeleit, das man, nicht nur seitens der treuen Berufsgenossen dem Verewigten zur letzten Ruhestätte gab und dem durch die ehrende Beteiligung des Kriegervereins ein besonderes Gepräge verliehen wurde. Ueberwältigend wirkten die Blumenspenden, womit man seinen Sarg schmückte und unter denen er nun im Walde zur Seite unseres geliebten Sohnes ruht, an der Stätte, die er sich selbst geschaffen hat.

**Anna Sack** geb. Paris zugleich im Namen der Kinder und Enkel. **Annaburg, den 8. Mai 1908.**

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

# Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.  
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die Kleingedruckte Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., für Reklamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.  
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,  
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften,  
Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 54.

Sonnabend, den 9. Mai 1908.

12. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerliste pro 1908, sowie die Gemeindesteuerliste, enthaltend die Namen derjenigen Personen, welche für 1908 mit dem fingierten Steuerjahre von 4,00 bezw. 2,40 Mk. zur Gemeindesteuer veranlagt sind, liegt vom 9. Mai ab 14 Tage lang im Bureau des Steuererhebbers während den Dienststunden zur Einsicht der Steuerpflichtigen aus.  
Annaburg, den 8. Mai 1908.  
Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

### Politische Rundschau.

Der deutsche Kaiser in Wien. Der deutsche Kaiser hatte Montag nachmittag um 4<sup>1/2</sup> Uhr mit der Kaiserin, dem Prinzen August Wilhelm und der Prinzessin Viktoria Luise im Sonderzuge den österreichischen Kriegsschauplatz verlassen. Donnerstag vormittag um 9 Uhr 35 Minuten langte der Sonderzug in der Station Weidling an. Dort hatte sich Kaiser Franz Joseph eingefunden, der den Hofsonderzug besitzte und mit nach Penzing fuhr. In der Station Penzing hatten sich zur Begrüßung eingefunden sämtliche in Wien weilenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, der Bürgermeister Dr. Zueger, eine Ehrenkompanie des 51. Infanterieregiments, die Herren der deutschen Botschaft, der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen v. Schoen, der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin v. Szögyenyi-Marich und andere. Die Erzherzoge trugen deutsche Uniform. Punkt 10 Uhr langte der Sonderzug in Penzinger Bahnhof an. Als erster entstieg dem Wagen Kaiser Franz Josef in der Uniform des Kaiser Franz-Carls-Grenadier-Regiments, hierauf Kaiser Wilhelm in österreichischer Marschalluniform. Der deutsche Kaiser begrüßte nunmehr durch Händedruck die Erzherzoge und

führte den Chronologer Erzherzog Franz Ferdinand. Darauf schritt der Kaiser die Front der Ehrenkompanie an der Seite Kaiser Franz Josefs ab. Sodann hielt Bürgermeister Dr. Zueger eine Ansprache an den Kaiser Wilhelm, auf die dieser antwortete. Nunmehr begab sich Kaiser Wilhelm in das Empfangszelt und begrüßte dort die Erzherzoginnen.

Die Fürstentage in Wien. Die „Wiener Abendpost“ schreibt anlässlich der Feierlichkeiten: Reiches Festschmuck hat die Stadt Wien angelegt, gilt es doch, erlauchten Gästen, die sich hier zum hehren Feste versammeln, herzlichen Glückwunsch und Willkommen zu entbieten. Mit Sr. Maj. dem deutschen Kaiser, König von Preußen, vereinigen sich hier die Herrscher Sachsens, Württembergs sowie Bayerns, die Fürsten vom Rhein und vom Thüringer Land, vom Stand der Ost und der Nordsee und der Vertreter der mehrbesessenen Hausfürsten, um Sr. Maj. unserm Allergnädigsten Kaiser und König anlässlich der nahen Vollendung seines 60. Regierungsjahres ihre und des deutschen Kaiserhauses wertschätzenden Glückwünsche darzubringen. Ungewöhnlich wie das Fest, zu dem die Völker Österreichs rufen, ist die Huldigung, die ihrem geliebten Kaiser und Herrn im Schloß zu Schönbrunn zuteil werden wird. Deutschlands Fürsten und Stämme befinden sich vor allem die Gefühle herzlichster Sympathie und Verehrung vor dem erlauchten Jubilär, der seit zwei Menschenaltern die Habsburgischen Lande mit weiser Hand geleitet und auf die heutige Höhe ihrer Entwicklung geführt hat. Nicht minder kommt in dieser erhabenden Kundgebung der warme aufrichtige Dank zum Ausdruck, den die deutschen Fürsten und Regierungen dem bewährten Verbündeten zollen, der sich jederzeit als ein hochherziger Freund des neuerrstandenen Reiches erwies und dessen großem Begründer wie seinem Nachfolger in der Krone unverbrüchlich die Bundesreue gehalten hat. Freudig heißt die alte Kaiserstadt als getreuer Dolmetsch aller Bewohner dieses weiten Reiches die deutsche

Bundesfürsten, den Vertreter der freien Städte, willkommen. Ehrenbietig begrüßt sie die erhabene Frau aus dem Hause Hohenzollern, deren Gegenwart dem feierlichen Tage erhöhte Weihe gibt.

Nach einer Meldung aus München erklärte Minister v. Pfaff in der Kammer der Abgeordneten, Bayern werde der Einführung einer direkten Reichseinkommensteuer keine Zustimmung nicht erteilen, ebensowenig eine Reichsvermögenssteuer, denn diese letztere Steuer brauche Bayern selbst notwendig für die Erfüllung seiner Staatsaufgaben. In erster Linie müsse man sich bei der Reichsfinanzreform mit indirekten Steuern befassen. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer könne ihm das geringere Uebel zu sein. Eine Hebung von andern Staaten bezügle die Erbschaftsteuer schon, und nirgends werde sie als drückend empfunden. Voraussetzung für ihren Ausbau sei selbstverständlich die Schöpfung der kleinen Vermögen und der Rücksichtnahme auf den Grundbesitz. Gegen die sogenannte Berechnung der Matrikatbeiträge müßte er sich aussprechen, falls sie auf indirektem Weg einen Eingang in die Staatskasse der einzelnen Bundesstaaten bedeuten mochte.

Italien. Der Generalkonvent in der Provinz Parma hat einen Umfang angenommen, der die lebhafteste Begegnung der Behörden wachgerufen hat. Insgesamt sind gegen 20000 organisierte Bänder und Bauernschaften in dem Generalkonvent getreten. Die Befürworter jedoch die Befürworter, die notwendigen Landarbeiten selbst zu verrichten, das Vieh zu besorgen oder fortzuschaffen. Frauen und Kinder legen sich über die Straßen, um auf diesem Wege die Befürworter zu zwingen, das Vieh in die Ställe zurückzuführen. Da es wiederholt zu blutigen Zusammenstößen kam, hat die Regierung Truppen aus Mailand, Lodi und Brescia nach Parma herbeigeholt. Die Kitterung der Streitenden hat die Grundbesitzer den

### Die kleine Lori.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Nachdruck verboten.

(24. Fortsetzung.)

„Du sollst nicht so reden, Lori, du wirst wieder gesund, Kind, der Arzt meint auch, wenn erst die rauhen Tage überstanden sind, dann geht es schon besser, du bist noch so jung, du wirst es überwinden.“

Übermals schüttelte Lori den Kopf.

„Wie die Sonne wieder warm scheint, — lebe ich nicht mehr, Vater. Hier —“ sie zeigte auf die Gegend des Herzens — „hier tut es so — weh — ich, ich kanns nicht erwinden, es ist zu viel, zu viel!“

Wenig mehr den Tränen nicht mehr.

„So wolltest du deinen alten, armen Vater, der nichts mehr hat als dich, allein auf der Welt zurücklassen, Lorchchen?“ fragte er schluchzend.

„Ich werde wohl müssen, — Väterchen, was hilft da das Sträuben?“

„Es kann nicht sein, — es kann nicht sein!“

Während war es, als Lori die dünnen, abgemagerten Arme um den Hals des Alten schlang und tröstend sagte: „Sträme dich nicht so sehr, Väterchen, und denke, daß es deinem Kinde dann wohl ist; ich erwarte nichts mehr vom Leben, der Tod wird mein Erlöser sein!“

„Weißt du, was ich möchte Vater?“ begann Lori nach einer kleinen Pause abermals.

„Nun Kind, sprich! Wenn es in meiner Macht steht, dann sollst du es haben!“

Gespannt ruhten die Augen des Alten dem zarten Gesicht, das sich leise etwas rötete, bei flog ein verkürrtes, fast überirdisches Licht darüber hin.

„In deiner Macht wird es wohl kaum sein, aber — schön wärs eben doch — wenn es könnte.“ sagte Lori, den Kopf schüttelnd.

„Nun?“

„Du mußt aber nicht böse sein, Vater!“

„Nein, — nein!“

„Ich möchte, — daß — Johannes käme mich in seine Arme nähme, — und küßte, — dann möchte ich sterben!“

Noch immer lächelte Lori. So meinte sie noch nie gehen zu haben, und eine heiße Wut stieg ihm aus dem Herzen zum Kopfe. Er ließ unwillkürlich die Hände, traurig sah er an Lager, und die Lippen bewegten sich leise, wie Gebet: „O Gott, laß mein Kind nicht sterben, führe ihn — Johannes zu uns zurück, ehe es spät ist!“ rang es sich aus seinem Innern.

Plötzlich ertönte draußen ein furchtbarer Lärm. Alles rief und schrie zusammen, die Knechte Mägde liefen hin und her und zeigten erschrocken nach einer und derselben Richtung.

„Dort, seht dort hin!“

Drüben hinter dem Walde stieg eine dicke Rauchsäule empor zum abendlichen Himmel, der sich nach und nach blutrot färbte, immer höher und höher flogen die Funkenarben, empor, unheimlich tobten sie nach allen Richtungen auseinander.

„Was ist das?“

„Unglück, — der Linderbach ist alles durcheinander!“

„Die umliegenden Ortshaften es zu spät sein!“ schrie zu. „Nach, eilt Euch, die ganze Ernte ist in Gefahr, wenn die Scheunen — ich kann nicht mit, das arme Kind wird dem Schrecken leiden, und rettet, — schnell!“

Das Haus seines Todes stand, — vergah, unerbittlich beleidigt, und er keinen. Er sah, in der die ganze Ernte, und wußte, daß die ganze Ernte für die Versicherung, weil er stets sagte, daß bei ihm kommt so ein Brand, der das Haus des Herr des Hauses die Nacht man keine Vermeidung, er an dieser Unflucht

„Schütt und Wehe zu legen.“

Die Knechte vom Bernackischen Gutshofe waren die ersten, die auf der Brandstätte anlangten. Das Feuer wütete mit furchtbarer Gewalt, angefaßt von einem starken Wind, der kalt vom Norden her wehte, und das Unheil noch schlimmer machte.

